Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 9 (1914)

Heft: 1

Artikel: Die Förderung der Organisation bei den schlechtestgestellten Arbeitern und in solchen Industriezweigen für die zurzeit noch keine Zentralverbände bestehen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350757

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eifer an die Aufgabe herangetreten. Der zähen Energie wird endlich doch der Sieg winken.

Dies gilt ebensosehr inbezug auf unsere Werbearbeit für die Organisation unter den uns noch fernstehenden Arbeiterinnen. Die meisten von uns sind ja auch nicht mit einemmale, so über Nacht, zu feurigen Anhängerinnen des Sozialismus geworden, Gut Ding will Weile haben. Die alten durch Generationen hindurch großgezogenen Lebensanschauungen, die in der Jugend im Elternhause, von der Mutter, dann im Schulunterricht uns eingeimpften Vorurteile lassen sich gerade bei geistig und seelisch tiefer veranlagten Menschen nicht leicht durch neue Ideen verdrängen. Umso fester aber sitzen diese im Kopf und Herzen, wenn sie darinnen Fuß gefaßt.

Zudem dürfen wir nie vergessen, daß wir, die vom Klassenbewußtsein erfüllten Arbeiter und Arbeiterinnen, vielmals in einer Sprache reden und schreiben, die der indifferenten Arbeiterfrau, dem abseitsstehenden Arbeitermädchen, fremd an die Ohren schlägt. Wir sind uns gewohnt, in den Diskussionen auch wohl in Referaten von Begriffen auszugehen und sie dort als vorhanden vorauszusetzen, wo oft genug ihre Erfassung fehlt. Wir lassen uns heute noch allzusehr imponieren, blenden von der bürgerlichen Kathederweisheit und versuchen uns in gekünsteltem Redefluß und einer gelehrten hochtrabenden Schreibweise. Je einfacher und durchsichtiger unsere von innerem Lebensfeuer durchglühten Worte sind, umso eher werden sie in den Ohren und Herzen der Arbeiter und Arbeiterinnen einen Nachhall, ein Echo erwecken. Sobald aber der Seele Saiten zu schwingen und zu klingen anfangen, ist unser Sehnsuchtshoffen nach einer neuen bessern Zeit, nach dem Zukunftsleben in der sozialistischen Gesellschaft, im Mitbruder, in der Mitschwester lebendig geworden und beide gehören fortan zu uns.

———

Die Förderung der Organisation bei den schlechtestgestellten Arbeitern und in solchen Industriezweigen, für die zurzeit noch keine Zentralverbände bestehen

(Referat, gehalten am Gewerkschaftskongreß in Zürich am 15. Sept. 1913.)

Der Organisationsgedanke hat den seiner Natur nach sozial veranlagten Menschen schon in den ältesten Zeiten erfaßt. Erst im unbestimmten geselligen Drange, dann immer bewußter sah er im einheitlichen Zusammenwirken mit Vielen, vor allem in der Arbeit, in ihrer Vergesellschaftung, ein Mittel zu schier schrankenloser Kräfteentfaltung. Solcher Erkenntnis entsprang wohl das schöne und stolze hellenische Wort; „Viel Gewaltiges gibt es, aber nichts ist gewaltiger als der Mensch."

Die Wirkungen der industriellen Revolution. Organisation und Arbeiterschutz.

Durch das Ereignis der Erfindung der großen Arbeitsmaschinen zu Ende des XVIII. Jahrhunderts wurde vollends der Grund gelegt zu einer großartigen wirtschaftlichen Entwicklung, wie sie die Welt vordem nie gesehen. Zu einer Entwicklung mit einer nie dagewesenen Vielgestaltigkeit in der Arbeitsteilung und einer bisher unerreichten Steigerung der internationalen Beziehungen. Allein der Riesenfortschritt war zugleich die Quelle unendlicher Leiden und Schmerzen. Das Aufkommen des Geldes und seine Umwandlung in Kapital reizte zu unersättlicher Habgier und damit zu grenzenloser Ausbeutung der Lohnarbeiter. Nach der Aufhebung der Sklaverei schwand die Rücksichtnahme auf die Gesundheit und das Leben der Arbeiter. Der moderne Proletarier wird nicht gekauft. Ohne daß dem Kapitalisten ein Verlust droht, kann er jeden Augenblick aus der Lohnarbeit entlassen werden. Dies bedeutet für ihn und seine Familie häufig genug Hunger und Elend. Gerade aber, weil seine Existenz fortwährend auf dem Spiele steht, läßt sich aus seiner Arbeitskraft eine viel intensivere Arbeitsleistung herauspressen als aus dem Sklaven, mit dessen Vernichtung nicht nur das nackte Leben, die Arbeitskraft, vielmehr in erster Linie das Ankaufskapital verloren ging.

Aus dieser Lebensunsicherheit heraus, welche das Kapital schuf, wuchs mit unwiderstehlicher Gewalt und Leidenschaft der Gedanke der organisierten Selbsthülfe, der die unteren Klassen, die Arbeiter, ergriff. Sie hatten ja unter der Umwälzung und der immer mehr sich festigenden Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise am schwersten zu leiden. Mit einem Opfermut, der höchster Bewunderung würdig ist, setzten sie sich, geleitet von mutigen, selbstlosen Vorkämpfern, zur Wehr gegen die erdrückende Macht des Kapitals. Sie begannen sich zusammenzuschließen, zu organisieren. Die persönlichen Opfer sind heute kaum zu ermessen, welche die um ihrer revolutionären Ideen willen aufs härteste verfolgten Organisierten durchweg zu bringen gezwungen waren. Noch mehr wie heute überschätzten damals die in namenloser Erbitterung um bessere Lebensbedingungen kämpfenden Arbeiter ihre Kräfte. Sie gaben sich, wie das heute noch in manchen Gewerkschaftskreisen der Fall ist, der Täuschung hin, daß — wenn nur der Wille vorhanden — auf einmal mit beiden Füßen der Sprung in den Zukunftsstaat vollführt werden könne. Diese Auffassung weicht indessen immer mehr der besseren Einsicht, daß nur durch unermüdliche Aufklärung und Organisation in zäher Arbeit Schritt für Schritt auf dem Wege einer zwar langsamen, aber sicheren Evolution der Boden für den Sozialismus vorbereitet und erobert werden muß.

Die unwillkommenen Folgen des kapitalistischen Systems, die Verelendung ganzer Volksschichten machte das Eingreifen der Gesetzgebung zur unumgänglichen Notwendigkeit. Man denke hier nur an das Weber- und Spinnerelend, wie es zu Anfang des 19. Jahrhunderts in England und auf dem Kontinent in furchtbarer Gestalt auftrat und bis heute noch nicht aus der

Welt geschafft ist. Staatliche Arbeiterschutzgesetze traten in den Industrieländern ins Leben. Die Ansicht rang sich allmählich durch, daß Leben und Gesundheit der Arbeiter wenigstens bis zu einer gewissen Grenze geschützt werden müssen, wenn die vom Staate sanktionierte Massenausbeutung möglichst ungehindert, ohne empfindliche Störungen vor sich gehen soll. Ueber den Wert und die Bedeutung dieses Arbeiterschutzes gehen die Meinungen weit auseinander. Der gegen die Unternehmerwillkür in einer starken Gewerkschaftsorganisation festen Rückhalt findende Arbeiter ist leicht zu einer geringen Einschätzung geneigt. Dieser Standpunkt verkehrt sich aber sofort in den gegenteiligen, sobald die wirtschaftliche Notlage der untersten Arbeiterschichten in Berücksichtigung gezogen wird. Denn hier erweist sich auch der hinter den Errungenschaften der gewerkschaftlichen Organisation noch weit zurückgebliebene Arbeiterschutz als eine Wohltat, als ein Fortschritt, als eine Verbesserung der Lebenslage. Wenn auch bestenfalls nur das bisher im Durchschnitt schon Errungene in gesetzlichen Bestimmungen festgelegt wird, so vermag dieser Schutz doch die Vorbedingungen zu schaffen zur Organisation für die Schlechtestgestellten unter der Arbeiterschaft. Denn diese — so lehrt jahrzehntelange Erfahrung — sind außerordentlich schwer den Gewerkschaften zuzuführen. Ja dann noch, wenn es gelingt, sie mit dem Organisationsgedanken zu befreunden, verwehren ihnen oft genug die mancherorts unglaublich schlechten Arbeitsbedingungen das Verbleiben in der Organisation. Der karge Lohn reicht nicht einmal zur notwendigen Lebensfristung. Die lange, durch Ueberzeitarbeit unsinnig ausgedehnte Arbeitszeit hat die geistigen Sinne schon frühzeitig abgestumpft und damit die Widerstandskraft gebrochen. Ohne das bißchen Arbeiterschutz wären ganze Arbeiterschichten unentrinnbar der Vernichtung, physischer und psychischer Verelendung anheimgegeben. Wie die durch gesetzliche Regelung der Arbeitsbedingungen gehobene wirtschaftliche Lage direkt und spontan den Organisationsgedanken zur Auslösung zu bringen vermag, zeigen vor allem die Wirkungen des englischen Heimarbeiterschutzgesetzes vom Jahre 1909.

Unser wirtschaftliches Interesse an der Organisation der Schlechtestgestellten.

Aber nicht nur um ihrer selbst willen muß mit aller Kraft an die Hebung der Schlechtestgestellten herangeschritten werden. Schon das wirtschaftliche Interesse der besser gestellten Arbeiterschaft, vorab jenes verhältnismäßig kleineren Teils, der durch die Organisation bereits bessere Arbeitsbedingungen erlangt hat, drängt zu dieser Pflicht. Für die im Jahre 1912 dem Schweiz. Gewerkschaftsbunde angehörenden 86,313 Mitglieder, wovon 77,826 männlich Organisierte nnd 8487 weiblich Organisierte, wird der gewerkschaftliche Kampf ungemein erschwert, so lange der größere Teil der Arbeiterschaft der Organisation noch ferne steht. Die Kämpfe der letzten Jahre erhärten diese Tatsache in unwiderleglicher Weise. Der verschärften Lebensteuerung entsprechende Lohnerhöhungen, ja sogar bescheidene Forderungen der Arbeitszeitverkürzung konnten selbst mit großen materiellen Opfern und außerordentlichem Kraftaufwand dem bereits mächtig organisierten Unternehmertum nicht abgerungen werden. Diese Kämpfe sind aber keineswegs, auch nicht durch die vorsichtigste Taktik, zu vermeiden. Im Gegenteil! Die wachsende politische Reaktion, welche die Herrschaft des Kapitalismus aller moderner Staaten charakterisiert, der damit im engsten Zusammenhange stehende, beinahe zum Stillstand gekommene staatliche Arbeiterschutz, der internationale Zusammenschluß des Unternehmertums in Kartellen, Syndikaten, Konventionen, im besonderen in Trust und Ringen, in denen eine Anzahl von Großbetrieben zu einer einzigen Riesenunternehmung verschmolzen ist — alle diese Tatsachen deuten auf eine noch weitere Verschärfung der Klassengegensätze hin. Sie drängen der Arbeiterschaft nicht nur eine wohlüberlegte Kampfesweise auf. Auch das Terrain des wirtschaftlichen Kampfes wird naturgemäß ein ausgedehnteres. An Stelle der bisher mehr lokal begrenzten Streiks treten wohlüberlegte Massenaktionen von immer gewaltigerer Ausdehnung.

Sollen diese Riesenkämpfe der Zukunft der Arbeiterklasse den Sieg verbürgen, dann muß ihre wichtigste Grundlage, die Organisation, mit aller Kraft und allen Mitteln im eigentlichen Sinne des Wortes in die Tiefe ausgebaut werden. Die Kämpfe der Arbeiterklasse erheischen zusehends größere materielle Opfer. Diese können nur in entsprechendem Maße aufgewendet und gemehrt werden, wenn die großen Massen der Schlechtestgestellten von der Organisation erfaßt sind.

So lange dies nicht der Fall ist, bilden sie nicht nur eine fortwährende Hemmung, ein Bleigewicht für die organisierte wirtschaftlich aufstrebende Arbeiterschaft. Dieser Aufstieg selbst müßte schließlich nicht nur zum Stillstand kommen. Auch das bisher Erreichte würde ernstlich in Frage gestellt. Hat doch die rasch anwachsende Frauen- und Jungendlichen Erwerbsarbeit in jenen Branchen, in denen sie die Männerarbeit ausgeschaltet, schon zu empfindlicher Herabminderung der Männerlöhne geführt. Ja dort, wo sie die Männerarbeit überflügelt, wie z. B. im Textilgewerbe, wurde der Männerlohn in einer beträchtlichen Zahl von Spinnerei- Webfabriken und Stickereibetrieben auf das tiefe Niveau der üblichen Frauenlöhne herabgedrückt.

Unser soziales Interesse an der Organisation der Schlechtestgestellten.

Die Hebung der Schlechtestgestellten muß aber von einem noch viel weiter gezogenen Gesichtspunkte aus befürwortet werden. Das allgemeine soziale Interesse gebietet sie bei Strafe des Fluches für die kommenden Generationen. Die Menschheit vermöchte nie und nimmer hinanzusteigen auf die sonnigen Höhen sinnigen

Lebensgenusses einer verfeinerten Kultur, wenn nicht schon heute den großen Scharen der wirtschaftlich Schwachen der Weg zum Nachschreiten geebnet würde. Wer die wirtschaftlichen Momente in der Völkergeschichte mit gesunden Sinnen zu ergründen und zu würdigen vermag, der weiß, daß die Ursache des raschen Abstieges so mancher Nationen von der Höhe ihrer Macht, daß der Untergang des ruhmreichen Volkes der Hellenen, dem die Pflege des Körpers, der Schönheit als oberstes Lebensprinzip galt, daß der Zusammenbruch des gewaltigen Römerreiches letzten Endes in der allzugroßen sozialen Ungleichheit der Landesangehörigen wurzelte. Wenn aber dieses Naturgesetz sich am Wachstum der Völker bewahrheitet hat, dann muß es auch Geltung haben für die ganze Menschheit. Diese einer Höherentwicklung auf allen Gebieten des Lebens entgegenzuführen, ist die große Zukunftsaufgabe der Arbeiterbewegung, des klassenbewußten Proletariates, das auf dem ganzen Erdenrund Fuß gefaßt hat.

Die Schlechtestgestellten in der Schweiz.

Wir haben in der Schweiz eine große Zahl der Schlechtestgestellten der Organisation zuzuführen. Aus den Referaten Huggler und Lorenz ist mit aller Deutlichkeit hervorgegangen, wie groß diese Arbeit für uns ist. Mehr als 200,000 ungelernte Arbeiter und Arbeiterinnen kommen in Betracht. In erster Linie gehören die Textilarbeiter zu den Schlechtestgestellten. Bei weitem nicht alle sind Einheimische. Nach vielen Tausenden zählen die Italiener und Italienerinnen, nach Hunderten die Polen und Polinnen, die in der Textilbranche, in den Ziegeleien und anderen Gewerben beschäftigt werden. Die Arbeiterinnen bilden überhaupt den Großteil der Schlechtestgestellten. Die Textilgewerbe umfassen allein 64,861 Frauen, neben 35,284 Männern, von denen insgesamt etwa 50,000 in die untersten Schichten einzureihen sind. Dann aber vor allem die rund 60,000 Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen unter der textilbeschäftigten Lohnarbeiterschaft.

Nach der Fabrikstatistik vom 5. Juni 1911 sind allein in den Fabriken 117,764 weibliche Arbeiter erwerbstätig, 90,078 Frauen über 18 Jahre und 27,686 weibliche Arbeiter von 14—18 Jahren. Davon sind in den Gewerkschaften $^1/_{14}$, dagegen von den 211,077 Männern bereits $^1/_3$ organisiert. Wollten wir hier im Saale eine Umfrage veranstalten, so würden sich, vielleicht mit Ausnahme der Typographen und Lythographen, alle Vertreter dahin äußern, daß sie in ihren Reihen einen großen Prozentsatz von Schlechtestgestellten zu verzeichnen haben. Wie aus einem Artikel in der Nummer vom 6. Sept. 1913 der „Schneider-Fachzeitung" hervorgeht, stehen im Bekleidungsgewerbe 4,664 männlichen Berufsangehörigen 12,705 weibliche gegenüber, von denen weitaus der größte Teil, nicht nur die Heimarbeiterinnen, zu den Schlechtestgestellten gehören. „Es bedeutet Selbstvernichtung", bemerkt mit Recht der Artikelschreiber, „wenn die Damenschneider (auch in der Schweiz) nicht schleunigst die tarifliche Regelung der Löhne der Arbeiterinnen in die Hand nehmen. Die Organisierung der Kolleginnen ist dann das Schwierigste nicht."

Beträchtliche Organisationsarbeit unter den Arbeiterinnen fällt auch dem Lebens- und Genußmittelarbeiterverband zu. Die Zahl der zumeist schlecht gestellten Arbeiterinnen beträgt in den Nahrungs- und Genußmittelgewerben 12,604, von denen aber nur 854 als Mitglieder dem Gewerkschaftsbunde angehören. Während in den Industrien der Steine und Erden rund 1000 Arbeiterinnen zu verzeichnen sind, weisen Papierindustrie und graphische Gewerbe 4,930 auf. Selbst die Metallarbeiter haben mit der Organisierung von 60 Arbeiterinnen einen guten Anfang gemacht, treten doch heute in der Metallindustrie bereits 1460 Arbeiterinnen als Konkurrentinnen der Männer auf. In Handel und Verkehr vermerkt die Statistik für 1905 47,464 Arbeiterinnen gegenüber 98,923 Arbeitern. Das Verhältnis ist hier also 1 : 2, während im Hotel- und Wirtschaftswesen gar 71,4 % auf das weibliche Personal entfallen.

Sie werden mir einwenden: Wozu ist denn das Arbeiterinnensekretariat da? Ihm muß doch daran liegen, energisch und planmäßig an die Organisation der Schlechtestgestellten heranzutreten. Wir haben getan, was möglich war. Zur Inangriffnahme von Arbeiten in größerem Maßstabe fehlen uns die Mittel; Hilfskräfte wären schon vorhanden. Wenn Sie sich vergegenwärtigen, daß neben den weit mehr als hundert Funktionären und Sekretären in der schweizerischen Arbeiterschaft eine einzige Arbeiterinnensekretärin ganz allein auf weiter Flur steht, so wird sich niemand dem Wahn hingeben, als ob diese eine solche Riesenarbeit bewältigen könnte. Wenn Sie nicht dazu kommen, das Arbeiterinnensekretariat im erforderlichen Maße zu finanzieren, so wird die Aufgabe der Organisation der Schlechtestgestellten unter den Arbeiterinnen von uns nie richtig gelöst werden können. Die Hauptaufgabe muß gegenwärtig von Ihnen selbst an die Hand genommen werden.

Die Solidarität, die treibende Kraft der Organisation.

Hat schon die bisherige Entwicklung der Organisation in den verschiedenen Ländern, nicht nur in Deutschland und Oesterreich auch in der Schweiz gezeigt, wie das Beispiel der zuerst Orgauisierten ermunternd einwirkt auf immer weitere Berufs- und Erwerbsgruppen der Arbeiterschaft, so noch in viel höherem Maße die vom Solidaritätsbewußtsein getragene Tätigkeit außerhalb der eigenen Organisation. Ohne diese besonders in Kampfes- und Krisenzeiten von tiefer Begeisterung und Opferfreudigkeit durchglühte Solidarität wäre mancher harte Rückschlag nicht so leicht überwunden worden. Diese Solidarität wirkt unablässig in der Kleinarbeit, in der Stille. Der einfache schlichte Arbeiter

und die Arbeiterin verrichten hier Großtaten, die scheinbar unbeachtet bleiben, deren Wirkungen auf die innere und äußere Festigung der Organisation aber von unschätzbarer weittragender Bedeutung sind. Wenn der klassenbewußte Arbeiter diese Opfer an Zeit und Geld oft unter eigenen schmerzlichen Entbehrungen als selbstverständliche Pflicht betrachtet, sollten nicht auch die Gewerkschaften, die großen Verbände, vom selben opferfreudigen Sinn beseelt sein, nun es sich darum handelt, in größerem Maßstabe als bisher und planmäßig an die Organisation der Schlechtestgestellten heranzugehen?

Mittel zu erfolgreicher Organisationsarbeit.

Gewiß ist diese Aufgabe mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden. Sie erfordert vermehrte Arbeitskraft und selbstlose Hingabe des Einzelnen wie der Gesamtverbände. Die Erreichung des angestrebten Zieles gehört jedoch zu den größten und schönsten Aufgaben des klassenbewußten Proletariates. Jetzt, wo dieses immer mehr ansteigt zu achtunggebietender Machtstellung, muß und wird ihm die praktische Lösung der Frage der Organisation unter den Schlechtestgestellten, den Aermsten unter den Armen, gelingen. Mit prächtigem Beispiel ist die deutsche Arbeiterschaft an diese gewaltige Arbeit herangetreten. Auch wir Schweizer Genossen und Genossinnen werden wie unsere Brüder und Schwestern jenseits des Rheins nicht ruhen und rasten, bis das schöne Werk vollendet ist.

Wir verkennen dabei keineswegs das größte Hindernis, das wir bei dieser Organisationsarbeit zu überwinden haben. Ein schwarzes Gewölk von Vorurteil, von Unverstand, von Hoffnungs- und Mutlosigkeit muß durch unsere Propaganda gelichtet werden. Wir müssen liebevoll versuchen, hinabzusteigen in die Gedankenwelt dieser geistig Tiefstehenden. In ihr armseliges Leben müssen wir uns versenken und darinnen die Anknüpfungspunkte suchen für die hoffnungsfreudigen Gedanken und lichtvollen Verheißungen der besseren Zukunft, die wir vorbereiten wollen. Alle strenge Wissenschaftlichkeit und Theorie muß aus den hier anfänglich zu bietenden Vorträgen weggebannt sein. Denn, vergessen wir eines nicht! Den untersten Arbeiterschichten, vor allem den Arbeiterinnen, fehlt das klare Erfassen, das logische Denken. Das muß erst langsam durch die leichtverdauliche Geisteskost herangeschult werden. Dazu braucht es mehr Zeit, als wir anzunehmen pflegen. Denn die bürgerliche Schule, diese unselige Lehrmeisterin der Jugend, erstickt mit der Phantasie zugleich das Spiel der Geisteskräfte in interesselosem, langweiligem Gedächtniskram. Daher sind auch die Flugschriften und Broschüren, die der vorgeschrittene Arbeiter verlangt, inhaltlich nicht geeignet, den engen Horizont des geistig zurückgebliebenen und vernachlässigten Arbeiters zu weiten. Für diese Zwecke muß eine besondere, leicht ansprechende, auf Herz und Gemüt einwirkende Literatur geschaffen werden.

Genossen und Genossinen! Wir stehen heute vor großen und schweren Aufgaben. Wir werden sie vollbringen im Hochgefühl unserer unversieglichen Kraft. Denn viel Gewaltiges gibt es in der Welt, aber nichts ist gewaltiger als die Arbeitersolidarität, als das Befreiungswerk des um eine bessere Zukunft kämpfenden Weltenproletariates.

Die vom Gewerkschaftskongreß angenommenen Leitsätze über die Förderung der Organisation bei den Schlechtestgestellten.

1. Unter der Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise ist die Organisation das einzige Mittel zur Hebung der Arbeiterschaft aus Unwissenheit und wirtschaftlicher Not. Wohl vermag die Gesetzgebung die Lage der untersten Schichten zu verbessern. Sie befestigt aber in der Regel nur das im Durchschnitt schon Errungene und schafft damit die Vorbedingungen zur Organisation.

2. Unbedingtes wirtschaftliches Interesse an der Hebung der Schlechtestgestellten hat auch der verhältnismäßig kleine Teil der Arbeiterschaft, der durch die Organisation bereits bessere Arbeitsbedingungen erlangt hat. Weitere Fortschritte wird er nur erreichen, wenn der größere Teil der Arbeiterschaft für die Organisation gewonnen ist.

3. Von nicht geringerer Bedeutung ist das soziale Interesse an der Organisation der Schlechtestgestellten. Eine Höherentwicklung der Gesellschaft wird erst ermöglicht, wenn die Massen der Arbeiterschaft dem Stumpfsinn, der Mutlosigkeit und damit ihrer Ohnmacht entrissen sind.

4. Zu den Schlechtestgestellten gehören die großen Scharen der Arbeiter der Textilgewerbe, der Bekleidungsgewerbe, der meisten Zweige der Lebens- und Genußmittelgewerbe, sowie der Industrien der Steine und Erden, der Papierindustrie usw., vor allem aber die Heimarbeiterinnen sowie die Hilfsarbeiterinnen im Handel- und Wirtschaftswesen. Die Arbeiterinnen bilden überhaupt den Großteil der Schlechtestgestellten.

5. Schon die bisherige Entwicklung der Organisation hat gezeigt, daß nicht nur das Beispiel, sondern die vom Solidaritätsbewußtsein getragene Tätigket der zuerst Organisierten immer weitere Berufs- und Erwerbsgruppen der Arbeiterschaft in die Organisation hineinzieht. Diese Tätigkeit muß fortan in größerem Maßstabe und planmäßig von der Gesamtheit der gewerkschaftlich Organisierten ausgeübt werden.

6. Das größte Hindernis für die Organisation der untersten Schichten liegt in ihrer tiefstehenden Denkweise. Ein schwarzes Gewölk von Vorurteil, Unverstand, Hoffnungs- und Mutlosigkeit muß durch die Propaganda gelichtet werden. Diese hat sich dem Fassungsvermögen der Schlechtestgestellten anzupassen. Was der vorgeschrittene Arbeiter in Flugschriften und Broschüren in